

EVANGELISCHES FORUM

Informationen der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein

Nr. 5, Dezember 2009 – Januar 2010



20 Jahre nach der
friedlichen Revolution

Editorial

Liebe Freunde



«Wenn die Mauer fällt...». Mit dem historischen Mauerfall vor 20 Jahren veränderte sich bekanntlich nicht nur die deutsche, sondern zugleich auch die europäische Landkarte. Vielleicht ist diese über Deutschland weit hinausgreifende friedliche Revolution des Jahres 1989 im Rückblick sogar das Ereignis, welches die bis dahin geltenden deutsch-deutschen Grenzen allererst überwunden hat.

Die neue Ausgabe unserer Kirchenzeitung «Evangelisches Forum» versucht dem nun auf seine Weise nachzudenken – in zeitlichem wie räumlichem Abstand hier in unserem kleinen Land. So haben wir einige Zeitzeugen verschiedener Herkunft und unterschiedlichen Alters gebeten, uns ihre Erinnerungen und Meinungen kundtun – und in diesem Zusammenhang auch das, was sie hier und heute neu erwarten und erhoffen.

Darüber hinaus laden wir – zugleich aus Anlass des fünfjährigen Bestehens des Europäischen Instituts für interkulturelle und interreligiöse Forschung – nun zwei besondere Gäste ein, die mit dem damaligen Erfurter Propst Dr. Heino Falcke und der derzeitigen Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments Dr. Silvana Koch-Mehrin ihre je eigenen Erfahrungen und Einsichten aus Kirche, Gesellschaft und Politik mit uns diskutieren werden.

In jedem Fall würde es uns sehr freuen, Sie und Euch bei dem einen oder anderen Anlass begrüßen und zum gemeinsamen Nachdenken einladen zu dürfen. Denn nicht allein der je eigene Rückblick, sondern auch und gerade unsere gemeinsame Voraussicht wird es sein, die uns Mut macht zu Anderem und Neuen – und die uns immer wieder Gott loben und danken lässt.

In diesem Sinne mit den besten Grüßen und Wünschen

Zum Titel: *Tausende Berliner aus Ost und West feiern am 10.11.1989 die Öffnung der Grenze auf der Berliner Mauer am Brandenburger Tor. DDR Grenzer verhindern das Betreten des Sperrgebietes am Platz vor dem Brandenburger Tor und dem Pariser Platz (epd).*

- 3** Hinweise und Veranstaltungen
- 4 – 5** 20 Jahre nach der friedlichen Revolution 1989
- 6** Die friedliche Revolution 1989, die Kirchen und die Globalisierung
- 7** Was hat der Weihnachtsmann mit dem Christkind zu tun?
- 8** Terminübersicht



EVANGELISCHE KIRCHE
LIECHTENSTEIN

Redaktion: Pfarrerin Karin Ritter, Pfarrer Dr. André Ritter
und Dieter Buchholz
Telefon Pfarramt: 00423 232 21 42
Fax: 00423 232 21 12

Sekretariat: Diana Kaesler
Bürozeiten: Montag, 9–12 Uhr und Donnerstag, 13–16 Uhr
Telefon Sekretariat: 00423 232 21 29
Mail: [evang\(at\)kirchefl.li](mailto:evang(at)kirchefl.li)
Internet : www.kirchefl.li
Bankverbindung : Postkonto 90-11452-2

Layout und Druck: BVD Druck+Verlag AG, Schaan

Auflage: 2200 Exemplare.

Hinweise und Veranstaltungen

Reise durch die Schweiz

Der «Altersnachmittag» lädt alle älteren Kirchgemeindeglieder mit ihren Freunden und Bekannten herzlich ein zu einem geselligen Nachmittag im Advent am Montag, 14. Dezember, von 14.30 bis 16.30 Uhr im Treffpunkt. Neben einer festlichen Stimmung, Kaffee und Kuchen und einem kleinen Präsent erwartet die Besucher ein besonderer Vortrag: Fritz Erb zeigt Öl-, Pastell- und Aquarellmalerei seines Vaters, der Zeit seines Lebens eine Vielzahl von Landschaftsbildern anfertigte. Anhand dieser Bilder wird er uns auf eine Reise durch die Schweiz mitnehmen.



Ernst Erb, Fideris im Prättigau

Konzert Divertimento Chor Schaan am Freitag, 18. Dezember um 20 Uhr in der Evangelischen Kirche im Ebenholz

Der «Divertimento Chor Schaan» besteht seit 1996 und hat ein Repertoire aus verschiedenen Stilrichtungen. Für dieses Jahr hat der Chor ein Adventskonzert einstudiert mit klassischen Adventsliedern, aber auch mit bekannten Stücken in modernen Arrangements. Händels «Tochter Zion, freue dich», «Silent Night» in einer Jazzversion aber auch Johann Sebastian Bachs «Wie schön leuchtet der Morgenstern» sind nur ein paar der Lieder, die vorgetragen werden. Eintritt frei, Kollekte.

Fünf Jahre Europäisches Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung

Aus Anlass des fünfjährigen Bestehens des Europäischen Instituts für interkulturelle und interreligiöse Forschung (2004-2009) laden wir zu zwei Veranstaltungen ein – zu einem Vortragsabend mit

dem ehemaligen Erfurter Propst **Dr. Heino Falcke** am Freitag, 11. Dezember 2009, um 19.30 Uhr im Treffpunkt der Evangelischen Kirche (siehe Seite 6) sowie zum Vortrag der Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments **Dr. Silvana Koch-Mehrin** über «Europa als Global Player» am Dienstag, 26. Januar 2010, um 10.30 Uhr im Vaduzer Rathausaal. Dazu schreibt sie uns: *«Der Vertrag von Lissabon ist nun von allen 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ratifiziert worden. Damit können endlich wichtige Reformen in der EU angegangen werden. Denn Europa ist nur stark, wenn es geeint auftritt. Seine Stärke nach innen resultiert aus der wechselvollen Geschichte Europas. Die Erfahrungen aus Krieg, Vertreibung und überhöhtem Nationalstaatsdenken haben Europa zu einer Friedensgemeinschaft geeint. 60 Jahre Frieden auf unserem Kontinent ist der grösste und wichtigste Erfolg der europäischen Einigung. Aber auch nach aussen muss Europa stark auftreten, und dies gelingt nur, wenn es ein abgestimmtes Vorgehen gibt. Die Welt nimmt Europa nur dann wahr, wenn es geschlossen auftritt. Dafür bietet der Lissabon-Vertrag nun die Chance, die wir ergreifen müssen.»*

Dank und freundliche Erinnerung

Herzlichen Dank allen, die ihren Jahresbeitrag für das Jahr 2009 gezahlt haben. Diejenigen, die dies bisher versäumt haben, möchten wir an dieser Stelle freundlich erinnern. Ihre Beiträge sind übrigens als Spenden anerkannt und können in der Steuererklärung geltend gemacht werden. Falls Sie nicht Mitglied unserer Kirche sind, aber gerne das Evangelische Forum lesen, so freuen wir uns über Ihr Interesse und einen kleinen finanziellen Beitrag zu Druck- und Versandkosten.

Die Konten der Evangelischen Kirche lauten:

Liechtensteinische Landesbank AG
Städtle 44, 9490 Vaduz, Kto.-Nr. 208.143.12

LGT Bank in Liechtenstein
Herrengasse 12, 9490 Vaduz
Kto.-Nr. 0281230AA

Postcheckkonto: 90-11452-2

20 Jahre nach der fried

Viel ist bereits geschrieben worden über den Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989. Doch wie haben Menschen hierzulande, deren Biografie eng mit den beiden deutschen Staaten verbunden ist, diesen Tag erlebt? Welche Rolle hat ihrer Meinung nach die Kirche während der friedlichen Revolution gespielt?



Während der Sommermonate 1989 hatte ich schon mit grosser Spannung die Nachrichten verfolgt mit dem Wunsch, dass die Demonstrationen und Proteste ohne Gewalt enden würden, denn ich konnte mich noch – als aktiver Teilnehmer – sehr gut an den Aufstand im Juni 1953 erinnern, als die

russischen Panzer «Unter den Linden» lang rollten. Ebenso hingen meine Gedanken an den Folgen des Aufstandes in Ungarn und an den Prager Frühling.

Als dann die ersten Bilder von der Maueröffnung im Fernsehen gezeigt wurden, verfolgte ich weiterhin wie gebannt die Übertragungen und konnte es zunächst nicht glauben, dass dieses Ereignis der Beginn einer Wiedervereinigung der beiden Deutschen Staaten sein könnte. Als ehemaliger Bürger der DDR habe ich mit grosser Freude sowie vielen Hoffnungen und Erwartungen weiterhin die TV-Reportagen verfolgt. Vor allem freute ich mich, dass nun wieder eine Zusammenkunft alter Freunde und auseinandergerissener Familien möglich sein würde.

Im Jahr 1990 machte ich mit meiner Frau (einer ehemaligen West-Berlinerin) und unserer 17-jährigen Tochter vier Wochen Ferien in Ost-Berlin, um mit eigenen Augen zu sehen, wie die DDR-Bürger gelebt hatten und wie sich die Verhältnisse und wohl auch die Menschen langsam veränderten. Wir haben unsere Verwandten aufgesucht, versucht alte Freunde zu treffen, unsere Tochter hatte mit Volkspolizisten und NVA-Soldaten über den Fall der Mauer diskutiert, und wir haben dabei einige Erfahrungen über die Befindlichkeiten der Bevölkerung gemacht. Unverständlich ist uns noch heute, dass die eigenen Produkte von der Bevölkerung abgelehnt wurden und in den Ost-Berliner Läden nun viele Westprodukte vorhanden waren. Völlig unverständlich war uns der Zerfall von Häu-

sern und Strassen sowie die recht unwirsche Behandlung von Gästen in Restaurants. Aber alles in allem kamen wir von unserer Reise mit überwiegend positiven Eindrücken zu dem anlaufenden Vereinigungsprozess zurück.

Welchen Anteil an der friedlichen Revolution und dem Mauerfall die Kirche hatte, damit werden sich wohl noch Generationen von Geschichtsschreibern beschäftigen. Der örtliche Ausgangspunkt der Protestdemonstrationen waren häufig Kirchen. Welchen Anteil an der Organisation der Protestzüge die Kirche hatte, darüber liesse sich sicher diskutieren, denn der Erfolg hat stets viele Väter. Dafür scheinen doch wohl Bürgerforen oder ähnliche lockere Interessen-Vereinigungen in den verschiedenen Städten die Hauptarbeit geleistet zu haben.

Dr. Peter Dorsch



Mein eindrücklichstes Erlebnis war zu dieser Zeit, als ich am Abend des 9. November (1989) in Berlin Mitte damals «Unter den Arkaden» in einem Lokal auf meine Freundin wartete. Plötzlich hörte man aus der Küche Gekreische und Geschrei und wie alle durcheinander redeten und erzählten, dass

man in den Westen reisen könne. Ich habe das überhaupt nicht verstanden und als Spinnerei abgetan. «Völlig unmöglich», dachte ich. «Das kann nicht sein.» An diesem Abend fuhr ich von Berlin-Ost den gewohnten Weg nach Hause. In den Nachrichten erfuhr ich dann das «Unmögliche» und ärgerte mich, die Chance, in den Westen zu fahren, an diesem Abend verpasst zu haben. Keiner wusste, wie lange dieser Zustand (die offene Grenze) andauern würde. Am nächste Morgen musste ich wieder in die Kaserne der Bereitschaftspolizei Potsdam einrücken. An diesem Tag wurde alles in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt, und eine unbefristete Ausgangssperre für alle Soldaten verhängt. Wir wussten nicht, was alles passieren könnte, aber es sickerte durch, dass die Mauer nicht verteidigt werden würde und es zu vermeiden war, Konflikte entstehen zu lassen. Vielmehr galt es, Objekte der Stasi und des Mdi (Mini-

lichen Revolution 1989

sterium des Inneren) zu sichern und zu schützen. Die Menschen erkannten damals schnell, dass nur die Kirche Schutz bieten konnte für Demonstrationen, politische Reden und Gottesdienste. In meinen Augen gelang es nur mit der Hilfe der Kirche, eine friedliche Revolution entstehen zu lassen. Das war der Schlüssel in dieser Zeit. Der Frieden (oder die Liebe?) hat damals die Stärke gehabt, die Gewalt zu besiegen, und der Wille der Menschen nach Freiheit hat sich durchgesetzt.

Frank Wilke



Im Jahr nach dem Fall der Mauer nutzte ich die Gelegenheit eines Vortrags in Chemnitz, unserem Sohn meine alte Heimat zu zeigen. So kamen wir nach Leuna, einer Stadt, die erst mitten im ersten Weltkrieg wie aus der Retorte als Zentrum der chemischen Industrie im deutschen Osten entstanden

war. Hier an der Saale hatte ich als Sohn schwäbischer Eltern meine Kindheit verbracht. In der Friedenskirche wurde ich zusammen mit meinem Zwillingbruder Mitte der 50er Jahre konfirmiert. Jetzt standen wir wieder vor dieser Kirche. Keine offene Kirche: Wir brauchten lange, bis wir jemanden fanden, der sie uns öffnete und mit uns hineinging. Es war offensichtlich, hier war seit meiner Kindheit nichts verändert, aber vieles im Verfall. Der Dachstuhl war offen. Vögel flogen über unsere Köpfe. Ein trauriger Zustand.

Vor vier Jahren feierten wir in dieser Kirche unsere Goldene Konfirmation. Nicht die Kirche, nicht alte Kameraden aus dem Osten luden dazu ein. Ein alter Schulfreund, der wie wir mit seinen Eltern Ende der 50er Jahre in den Westen ging und später Pfarrer in Pirmasens wurde, war der Initiator und holte eine kleine Gruppe Ehemaliger zusammen. Wieder waren wir in der Friedenskirche. Viel hatte sich seit 1990 nicht verändert. Doch offensichtlich war das Dach jetzt dicht. Wir waren unter uns, keine Vögel mehr im Kirchenschiff. Ja, wir waren unter uns. Wir brachten selbst unseren «eigenen» Pfarrer mit – oben erwähnten Schulfreund. Einige alte Schulkameraden, die in der Umgebung lebten, und ein paar alte Leute

waren da. Die für die Kirche zuständige Pfarrerin musste noch andere Sprengel betreuen und konnte deshalb nicht bei uns sein. Ein kleines Häuflein in der grossen Kirche.

Kirche ist vielerorts den Menschen fremd geworden. Und dort im deutschen Osten nach 40 Jahren sozialistischer Vergangenheit besonders. Aber waren nicht die Freitagsgebete in vielen Kirchen der DDR der Anfang des Wandels, des Falls der Mauer? Kirche – quo vadis?

Prof. Dr. Rolf Geiger



Geschichte hat viel mit Veränderung und Beständigkeit, mit Fortentwicklung und der Macht bestehender Strukturen zu tun. Wann, warum, wo, welche Faktoren für den Lauf der Geschichte wirksam(er) sind, macht die Auseinandersetzung mit Geschichte so spannend.

Die Teilung der Welt in Ost und West, das geteilte Deutschland waren während meines Studiums in den 80er Jahren feste, unverrückbare Bestandteile der Weltordnung. Als diese Weltordnung 1989 in sich zusammenfiel, konnte ich es zunächst kaum fassen.

Es war ein bewegendes Moment, über das Fernsehen praktisch live miterleben, wie die Menschen die Berliner Mauer, das Symbol dieser gewaltsam hergestellten Ordnung, einfach niederrissen und darüberkletterten – ohne dass Panzer sie stoppten. Die Aufbruchsstimmung und der Freudentaumel der Menschen haben mich fasziniert und mitgerissen. Auch wenn der Fall der Berliner Mauer und die vorangehende Öffnung der Sowjetunion unter und dank Gorbatschow viel mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch des kommunistischen Systems zu tun hatten, so stehen sie doch auch für eine erfolgreiche friedliche Revolution.

Der Berliner Mauerfall ist ein Sinnbild dafür, dass die Menschen mit Zivilcourage und Beharrlichkeit etwas bewegen können, und das macht Mut!

Claudia Heeb-Fleck

Die friedliche Revolution 1989, die Kirchen und die Globalisierung

Der politische Umbruch vor zwanzig Jahren war nicht nur eine deutsche Angelegenheit. Er hat die Nachkriegsgeschichte beendet und stand schon im Zeichen der Globalisierung. Die protestantischen Kirchen in Ostdeutschland haben die gewaltfreie Revolution massgeblich mitgestaltet.

Davon wird uns Propst i.R Dr. Heino Falcke (Erfurt), der daran selbst beteiligt war, im Rahmen von einem Vortrags- und Gesprächsabend am **Freitag, 11. Dezember 2009, um 19.30 Uhr im Treffpunkt der Evangelischen Kirche** in Vaduz berichten.

In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein lädt das Europäische Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung dazu herzlich ein.



Zur Person unseres Referenten Dr. Heino Falcke

Der frühere Erfurter Propst Heino Falcke, der zu den profiliertesten Theologen in Ostdeutschland zählt, wurde in diesem Jahr 80 Jahre alt. Als Vordenker der kirchlichen Friedensbewegung ist er auch weit über die Grenzen der DDR hinweg bekannt geworden. 1984 ehrte ihn die Universität Bern mit der theologischen Ehrendoktorwürde.

Nach dem Studium der evangelischen Theologie in Berlin, Göttingen und Basel (dort auch einige Zeit als studentische Hilfskraft von Karl Barth) erfolgten 1958 die Promotion und 1961 die Habilitation an der Theologischen Fakultät der Universität Rostock. Von 1963 bis 1973 war Falcke Direktor des Predigerseminars Gnadau der Evangelischen Kirche der Union.

Von 1973 bis 1994 leitete er als Propst den Propstsprengel Erfurt der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen. 1974 bis 1987 war er Vorsitzender des Ausschusses für Kirche und Gesellschaft des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR, seit 1975 Mitglied im gleichnamigen Ausschuss beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf.

Auf der VI. Vollversammlung des ÖRK 1983 in Vancouver brachte er den Antrag für die Vorbereitung eines Friedenskonzils ein. 1988/89 war er stellvertretender Vorsitzender der Ökumenischen Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der DDR.

In seiner aktuellen Publikation «Wo bleibt die Freiheit? Christ sein in Zeichen der Wende» (Kreuz Verlag, September 2009) legt Heino Falcke nun das spannende Dokument eines umfassenden politischen Umbruchs vor. Damit verbindet er eine gesellschaftspolitische Analyse in einer Zeit, in der der Neoliberalismus offenkundig scheitert und der interreligiöse Dialog notwendiger denn je ist. Ein Buch, das deutsch-deutsche Geschichte und die Rolle der Kirchen in der DDR erhellt und das Impulse für eine Gesellschaft bringt, die sich im rasanten Wandel befindet. Wo bleibt die Freiheit? Worauf kommt es hier und heute an? Mit seinen Einblicken zeigt Heino Falcke zugleich Perspektiven für die Zukunft auf.

Was hat der Weihnachtsmann mit dem Christkind zu tun?

Vor eben einmal 70 Jahren erblickte er das Licht der Welt: der Weihnachtsmann mit rotem Kittel und weissem Bart. Es war die Coca-Cola-Company, die den schwedisch-amerikanischen Zeichner Haddon Sundblom 1931 beauftragt hatte, einen «Santa Claus» für eine Werbekampagne zu entwickeln. Als Vorlage diente Sundblom das grossväterliche Gesicht eines alten Coca-Cola-Verkäufers mit Pausbacken und weissem Bart. Dazu kam dann noch ein feuerroter Mantel mit weissem Pelzbesatz – fertig war die Marke Weihnachtsmann. Unvorstellbar heute, dass damals auch blau gewandete und jugendliche Weihnachtsmänner en vogue waren.

Ob die Getränkefirma, die nicht nur Flaschen-, sondern auch Kulturträger sein will, wirklich den entscheidenden Anstoss zur Entwicklung des rotweissen Weihnachtsmanns gegeben hat, ist Interpretationssache. Es könnte auch schon einhundert Jahre zuvor C. C. Moore mit seinem Gedicht «The night before Christmas» («Die Nacht vor dem Christfest», 1822) gewesen sein. Bereits hier tritt Nikolaus als pausbäckiger, pummlicher, alter Kobold in Erscheinung. Und kaum hatte er so literarisch das Licht der Welt erblickt, wurde er schon von zahlreichen Zeichnern ins Bild gesetzt. Wichtig ist zu wissen: Der Weihnachtsmann ist kein Christkind in anderer Gestalt, sondern eine Fortentwicklung des Nikolaus, eines Heiligen aus der heutigen Türkei, aus der Stadt Myra des vierten Jahrhunderts. Unser «Weihnachtsmann» müsste, wenn er Traditionsbewusstsein hätte, seinen jährlichen Auftritt in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember haben, also bereits mit seinem Rentierschlitten heimgekehrt sein, wenn sich Wochen später die Weihnachtskrippe füllt. Ein Weihnachtsmann an Weihnachten hingegen ist ein Fehlläufer.

Nicht nur die Bethlehem-, sondern auch die Nikolauslegenden haben sozialen und religiösen Tiefgang. Zum Beispiel diese Episode: Ein Mann hatte drei «heiratsfähige» Töchter, war aber arm und hätte nie die Kosten für ihre Hochzeiten tragen können.



Deshalb bestimmte er eine von ihnen für die Tempelprostitution. Als Bischof Nikolaus davon hörte, überbrachte er ihrem Vater unerkannt einen Beutel Gold, und der jungen Frau blieb die Prostitution erspart. Oder auch diese Geschichte: Die Bevölkerung der Stadt Myra litt einmal unter einer Hungersnot. Da machte ein mit Getreide beladenes Schiff auf der Fahrt nach Rom in der Bischofsstadt fest. Kraft seiner Autorität als Bischof und Christenmensch gelang es Nikolaus, den Spediteur zum Abladen von so viel Korn zu überreden, dass die Bürger von Myra dem Tod entgingen.

Dass im Weihnachtsmann der Kern des Nikolaus steckt, ist heute nicht mehr allgemein bekannt. Bereits seit Beginn des 19. Jahrhunderts hat sich der Nikolaus immer mehr in Richtung Weihnachtsmann verweltlicht. Den Protestanten war Nikolaus schon lange vorher ein Dorn im Auge. Sie versuchten, Nikolaus im Rahmen ihrer Heiligenkritik als Gabenbringer zu verdrängen – und förderten damit indirekt die Bescherung zu Weihnachten. Mit der Folge: Vor mehr als vierhundert Jahren begannen die deutschen Städte, ihre Nikolausmärkte in Weihnachtsmärkte zu verwandeln. Dem evangelischen Prinzip der Konzentration auf das Wesentliche, in diesem Fall auf das göttliche Kind in der Krippe, ist die Kirche im Grunde bis heute treu geblieben.

So schlecht ist diese Rollenverteilung nicht: Die Wirtschaft hat ihren Weihnachtsmann, das volkstümliche Brauchtum seinen Nikolaus und die aktiven Christen den Sohn Mariens, der schon in jungen Jahren zum Propheten und Lehrer wurde.

Am schönsten ist: Die Geschichte vom Christkind hat auch nach 2000 Jahren noch keinen Bart.

*Eduard Kopp, Religion für Einsteiger.
Aus: chrismon plus, das evangelische Magazin*

Unsere Termine Dezember 2009 bis Januar 2010

Gottesdienste

6. Dezember, 10 Uhr

Gottesdienst zum zweiten Advent mit
Prädikantin Margrit Eggenberger.

6. Dezember, 11 Uhr Pfarrkirche St. Florin

Ökumenischer Kindergottesdienst:
Die Geschichte von Nikolaus.

13. Dezember, 10 Uhr

Jugendgottesdienst zum «Tag der Menschenrechte»
mit Pfarrer Dr. André Ritter und Katechetin Esther Wagner.

20. Dezember, 10 Uhr

Gottesdienst zum 4. Advent mit Pfarrerin Karin Ritter.

Weihnachten

24. Dezember, 15.30 Uhr Evangelische Kirche
Ökumenischer Kindergottesdienst mit Krippenspiel
für Familien mit kleineren Kindern.

24. Dezember, 17 Uhr

Gottesdienst zum Heiligabend mit Pfarrerin Karin Ritter.

25. Dezember, 10 Uhr Weihnachten

Musikalischer Gottesdienst zum ersten Weihnachtstag
(mit Abendmahl) mit Pfarrer Dr. André Ritter.

31. Dezember, 19 Uhr Altjahrsabend

Musikalischer Abendgottesdienst zu Silvester mit
Pfarrer Hans Jaquemar.
Musik: Helga Frommelt, Violine, Josef Frommelt,
Klarinette und Maciej Zborowski, Orgel.
Predigt: Römer 8, 38-39 «Ein Glaubensbekenntnis».

3. Januar, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrer Dr. André Ritter.
Predigt über die Jahreslosung 2010:
Jesus Christus spricht: «Euer Herz erschrecke nicht!
Glaubt an Gott und glaubt an mich!» (Johannes 14,1).
Anschließend Neujahrsapéro im Treffpunkt.

10. Januar, 10 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Karin Ritter.

18. – 25. Januar

Gebetswoche zur Einheit der Christen

Thema: « ... und ihr seid Zeugen!» Lukas 24,48

17. Januar, 10 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst mit Altdekan Franz Näscher
und Pfarrer Dr. André Ritter mit anschließendem
Kirchenkaffee – als Auftakt der Gebetswoche.
Predigtthema: «Ihr aber, für wen haltet ihr mich?»
(Lukas 7,20a) und wie Paulus mit dieser Frage lebt
(Philipper 3,10-14).

17. Januar, 11 Uhr St. Florin

Ökumenischer Kindergottesdienst:
Anfang eines Weges – Bileams Reise.

24. Januar, 18 Uhr (!) Pfarrkirche in Mauren

Ökumenischer Gottesdienst zur Gebetswoche.
Kein Gottesdienst im Ebenholz.

Weitere Veranstaltungen:

Freitag, 11. Dezember, 19.30 Uhr Treffpunkt

Die friedliche Revolution von 1989, die Kirchen
und die Globalisierung.
Vortrag von Pfarrer Dr. Heino Falcke,
ehemals Propst in Erfurt (siehe Seite 6).

Montag, 14. Dezember, 14.30 bis 16.30 Uhr Altersnachmittag.

Ein festlicher Nachmittag im Advent mit
«Reise durch die Schweiz» (siehe Seite 3).

Freitag, 18. Dezember, 20 Uhr Evangelische Kirche

Adventskonzert Divertimento Chor Schaan.

Dienstag, 26. Januar, 10.30 Uhr Vaduzer Rathaussaal

Vortrag von Dr. Silvana Koch-Mehrin,
Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments,
über «Europa als Global Player» (siehe Seite 3).